





# DIE ERDE BEBT



Geysen im Yellowstonepark

Wenn die vielen Propheten recht behalten, wird es einen stürmischen Sommer geben, einen Sommer, der ein Unglück dem anderen folgen läßt und der vor allem mit schweren Erdbebenkatastrophen die Menschen strafen wird. Jetzt hoffen wir noch, diese Sternzeichen werden falsche Zeichen erweist haben. Aber in uns klingt noch die letzte Katastrophe, die wiederum Japan heimsuchte und Leben und Eigentum verwüstete. In feierlicher Erinnerung ist das Unglück, das plötzlich hereinbrach und an dessen Folgen heute noch viele Tausende von Menschen schwer tragen müssen. Wie plötzlich kann sich wieder irgendwo ein Krater öffnen, wie plötzlich kann sich irgendwo im Innern der Erde die Katastrophe entwickeln, die Schrecken und Unglück bringt. Solange die Erde steht ist die Menschheit vor diesen Naturgewalten nicht sicher. Und solange die Menschen auf Erden leben werden, werden sie machtlos bleiben diesen Willkürkationen der Naturgewalt gegenüber. Schon die Sagen und Weltmärchen ältester Völker erzählen von gewaltigen Umwälzungen, die zu allen Zeiten die Erde und ihre Bewohner erschütterten haben. Und solange die Erde besteht wird wahr bleiben diese Niederlieferung, die in dem Jahrhundert, da unsere Chroniken der Menschheit Unglück brachten, so oft Bestätigung gefunden hat. Die Umwälzungen werden von Zeit zu Zeit, einmal hier, einmal dort von der Erde selbst kommen und nach Jahrhunderten eine neue Erde geschaffen haben. Die Geschehnisse wollen aus dem Stand der Sterne, aus Erscheinungen der Sonne das nahe Unglück voraussagen. Es ist auch Tatsache, daß z. B. die Sonnenflecke in gewisser Sicht, immer wieder mit Katastrophen auf der Erde zusammenhängen, und man daher zu der Ansicht kam, unbedingt müssen zwischen dieser Erscheinung und der Erde ein Zusammenhang bestehen, den menschlicher Geist nicht zu ergründen vermog.

Die Wissenschaft hat freilich inzwischen bestimmte Merkmale gefunden, wo Erdbeben eintreten können, und wo

die Menschheit in Ruhe und Sicherheit dieser Naturgewalt fern ist. Erdbeben, sagt sie, und vulkanische Erscheinungen werden nur dort auftreten, wo große Schollen gegen die Waagrechte geneigt liegen. Ebene Tafelländer, wie Norddeutsche Tiefebene, Rußland, Afrika und Australien seien nahezu erdbebenfrei. Die aufgebogenen und abgebrochenen Erdschichten der Gebirge selbst sind für die Entstehung von Erschütterungen von geringerer Bedeutung als die weniger geneigten aber ausgebeugten Erdschollen, an denen der horizontale Schub angreift. Die zusammengepreßten,



Erdbeben in Yokohama, 1920

nahezu senkrecht auferichteten Gebirgsfalten stehen dem Druck einen kräftigen Widerstand entgegen, an ihnen flauen sich neue Wellen auf. Aus starken Umwälzungen hervorgegangen, trotz auferichtet und gestützt, beirachten die Berge in stolzer Ruhe das hereinziehende Branden und Wogen, das sich vor ihren Füßen abspielt und ihnen neue Massen zuführt.

Jedenfalls haben wir bisher bestimmte Erdbeben-Herde festlegen können, wo in gewissen Zeitabschnitten inneres Grollen das nahende Unglück kündigt. Geodätisch und zumeist liegen diese Gebiete umgeben von offenen oder erloschenen Vulkanen. Entweder erhält der tote Vulkan, den man erlattet wähnt, neues Leben, oder die in beschränktem Ausmaß spielende Naturgewalt eines arbeitenden Vulkans erhält neue Kräfte und wird zum Wesen und Verderber der Umgegend. Die vertrauensvolle Menschheit hat oft selbst Schuld an vielem Unglück gehabt, denn hat sie nicht z. B. gesucht, daß die Insel Martiniäue vulkanischen Ursprungs war. Und doch hat sie auf dieser kleinen



Durch Erdbeben zerstörte Paläste in Neapel 1906

Insel große Ansiedlungen geschaffen, bis das plötzliche Aufstehen des alten Vulkans die größte Katastrophe brachte, die in übersichtlicher Zeit die Welt erschütterte hat. Ist nicht im japanischen Erdbebengebiet festgestellt, daß Dörfer und Städte direkt auf vulkanischen Boden liegen, dort wo einmal die Erde offen war und Vulkane arbeiteten? Und doch haben die Menschen in ihrem Vertrauen, auch die Erde müsse einmal in ihrem Innern erlatten, sich angesiedelt und geglaubt, sicher vor jedem Naturunglück zu sein. Gewiß mag der Rat und das Vertrauen der Menschen anerkenntnisreich sein, denn wollte man von dem Standpunkt ausgehen, daß um alle Erdbebengebiete ein weiter Kreis zu ziehen sei und überall dort, wo einmal Anruhe in der Erde gewesen, kein Platz für Menschen ist, so würden sicher weite Landestteile wüst und verödet liegen; schließlich hat überall einmal die Erde ihre explosive Kraft gezeigt, und die Hülle gesprengt, um der ungeheuren Gewalt, die sich tief unten angesammelt, einen Ausgang zu verschaffen. Aber gerade, weil wir so viele Erdbeben-Herde kennen, müssen wir stündlich auf eine Katastrophe gefaßt sein. Das Wort, der Mensch tanze auf einem Vulkan, ist neuerdings in die Gegenwart des Lebensstempels gelegt worden. Es hatte aber zunächst Bedeutung und Berechtigung für die Auffassung, daß kein Mensch ganz sicher vor der Erde, auf der er wandelt, selbst sei. Denn sie könne sich überall aufstürzen, der Vulkan könne überall einmal den Ausgang nach oben suchen.

Es würde zu weit führen, etwa die vielen Katastrophen zu erwähnen, die die gewesenen Generationen erlebt haben und selbst die, die wir Lebenden mit Angst und Schrecken sehen, nehmen eine lange Reihe ein. Die meisten waren von solcher Tragik und solchem Ausmaß, daß sie noch in alle Erinnerung sind. Aber wieviele haben gehen ist vorüber, ausgeglichen von der Erdebebenanten, die



Seebeben in den Azoren

kennt den Geschehen und dem engeren Gebiet, da die Erde eine Erde brach. Weil indessen nur zufällig wenig oder gar kein Menschenleben und Eigentum zu Grunde ging, geht das Leben über solche Schrecken hinweg. Mit der Tatsache, daß es Erdbeben gibt und geben wird, hat sich die Menschheit so abgefunden, daß schon ein großes Unglück mit verbunden sein muß, wenn sie überhaupt von diesen Naturerscheinungen eingehend Kenntnis nimmt.

Siel Leid und Jammer haben im Laufe der Jahrhunderte die Bewegungen der Erde schon verursacht. Ganze Städte sind zur Asche geworden, ganze Inseln verschwunden, Abernennende von Menschen den Katastrophen zum Opfer gefallen, die stets plötzlich hereinbrachen und wie ein Strafgericht wirkten. Die Gelehrten wissen heute wohl größtenteils, wo verhängte Städte und Orte liegen. Die fortdauernden Ausgrabungen haben schon viel und reiches Material zutage gefördert. Aber groß ist wohl noch die Zahl derjenigen Städte früherer menschlicher Bebauung, die die heute merkwürdig unter einer tiefen Erdschicht liegen, die die Trümmer einstiger Herrlichkeit mit den Jahrhunderten zugedeckt hat. Man fragt sich heute, wie es möglich gewesen ist, daß gar keine Aufzeichnungen von solchen früheren Wohnstätten vorliegen, die dem Erdbeben gleich und heute unauffindbar geworden sind. Und doch ist die Lösung des Rätsels leicht. Krüher war der Weg von einer Stadt zur anderen weit, es gab keine Verbindungen nach dem heutigen Begriff, und wenn durch eine Katastrophe die ganze Bevölkerung hingerafft wurde, die jede Katastrophe als ein Strafgericht Gottes ansah und geduldig still hielt, dann waren alle Bogen verschwunden, während die Umwelt sich um einen verschwundenen Ort nicht weiter kümmerte. Und wieviel Schiffe sind den Seebeben schon zum Opfer gefallen? Sie blieben verschwunden, niemand suchte, wo und wann und weshalb das Schiff in die Tiefe gesunken war. Die Wissenschaft, daß in den Meeren vielfach Erdbeben auftreten, ist übrigens sehr jung und jetzt erst wendet sich die Forschung dieser Erscheinung mit emsigem Eifer zu.



Ausbruch des Vesuvius 1900



Erdbebenspalte in einer Straße von San Francisco